

Mitteilungen

des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich

5. Jahrgang

Dezember 1959

2.Folge

11

Sitz des Vereines: Linz, Hopfengasse 17 Sprechstunden im Vereinsheim " Blumauerstüberl"
Linz. Blumauerstrasse 9 jeden 1.u.3.Donnerstag im Monat von 20-21 Uhr.

Veranstaltungen.

Jeden Monat wiederkehrende Zusammenkünfte:

1.Donnerstag d.Monats : Monatsversammlung m. Vorträgen

3.Donnerstag d.Monats : Techn.Arbeitsabend.

Eigentümer,Herausgeber und Verleger-. Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich,Linz
Hopfengasse 17 für den Inhalt verantwortlich und Herstellung: Wilhelm Kolb, Linz,
Holzwurmweg 5/11.

-2-

Tourenberichte des Landesvereines Linz, Berichte 1-9-.

Aus dem Vereinsleben.

Vortrag der Herren Prof. Bohinec und Franzi Bar aus Jugoslavien über die " Höhlen im klassischen Karst" im Kinosaal der Handelskammer am 26.Oktober 1959, mit dem Titel:

Derb Weg eines unterirdischen Flusses in Jugoslavien.

Die Vortragenden brachten Bilder in Stereorprojektion vom Lauf der Pivka (der Laibachfluss) von der Adelsberggrotte bis Laibach.

Der reiche Beifall am Schluss das Vortrages von den zahlreich erschienenen Gästen bewies, dass die einmaligen Bilder starken Eindruck machten. Die Plastik der Bilder rief manchmal den Eindruck hervor, als ob Bäume und Sträucher im Saale stünden.

Bericht 1.)

Wassererloch im Miesenbach.

Erkundungsfahrt in das Gebiet des Katzensteines bzw. nach Steinkogl bei Ebensee am Sonntag den 17.5.1959. Teilnehmer: Rettich sen.,Schafelner,Strauss. Die Nachricht,dass sich in Katzenstein bei Gmunden eine Bärenhöhle befinden soll, erwies sich als Irreführung und so fuhr die Forschergrugge nach Steinkogl b.Ebensee, zu Herrn Toni Höller,an den sie Herr Prim. Dr. Clodi aus Traunkirchen verwiesen hatte. Herr Höller wohnt gegenüber der Lahnsteinersäge, beim km.45/4 der Bundesstrasse Ebensee-Bad Ischl und weiss über das Wasserloch.in Cer Miesenbachmühle Bescheid. Gleich hinter seinem Haus führt der Soleleitungsweg vorbei, dem ein kurzes Stück bis zum Ursprung des Miesenbaches zu folgen ist. Der ganze Weg ist vielleicht 3-400 m lang und dauert kaum 5 Minuten. Der Bach entspringt unmittelbar zwischen den Steinen, mit ziemlicher Mächtigkeit. Bei Hochwasser ist weiter oberhalb, am Fusse der Felsmauer eine Oeffnung aus der das Wasser mit ca 2.000 Sekundenlitern fließen soll. Da die Oeffnung derzeit trocken ist, wird eine Begehung versucht,aber die schon aussen vorgezeichnete Verschneidung geht innen in einen flachen, stark nach abwärts geneigten Spalt über, dernach ca 6 1/2 m ganz eng wird und nicht mehr schließbar ist. Vor dem Spalt liegt viel grobes Verbruchmaterial; durchgeworfene Steine fallen mitunter in Wasser, wie man hört aber nicht sieht. Vom Ausräumen der Steine hält man nicht viel, da anscheinend der-gewachsene Msen sehr eng wird und kein weiteres Vordringen zulässt. Diese Höhle wird von den Einheimischen als "Wasserloch in der Miesenbachmühle " bezeichnet.

Der Weg zurück am Soleleitungsweg führt nun in die Richtung nach Ebensee. Keine 100 m vom km Stein 45/4 entfernt, entspringt hier ein zweiter Bach,ebenfalls unmittelbar zwischen den Steinen, diesmal jedoch direkt an der Felsmauer, aus einer Bruchlinie, ohne einer Höhlunbildung. Dieser Ursprung wird als das zweite Wasserloch von den Einheimischen bezeichnet.

Strauss e.h..

2.Bericht.

Fahrt in die.Pygmäenhöhle und Knochenhöhle (Mausloch)

16.5.1959 Teilnehmer: Dr. Schernhuber, Kerschbaummayr Otto, Troyer Erwin, Lauf Kurt, Tschirk Werner, Grandl Margit, Hofreithern Ernst.

Die Teilnehmer fuhren am 16.5. um 5 Uhr 42 ab und erreichten mit Hilfe eines VW-Busses bereits um 10 Uhr die Holzknechtstube auf der Mittereckeralm.

-3-

Die Stube wurde häuslich eingerichtet und schon um 12 Uhr war Aufbruch zur Pygmäenhöhle. Der Höhenmesser zeigte eine Höhe von 1060 m an. Um 13 Uhr 30 fuhren Kerschbaummayr, Lauf, Tschirk und Hofreither in die Höhle ein. Zweck der Fahrt war die Vermessung des Seitunganges von Verm. Punkt 8 und die Einführung der beiden jungen Forscher in die Gepflogenheiten einer Höhlenfahrt. Dieser Teil der Höhle ist sehr eng, weist eine 6 m Tiefe Querkluft auf und endet nach 62 m. Die ersten 2/3 des Ganges sind fallend, während das letzte Drittel steigende Tendenz aufweist. Auch leichte Versinterungen sind festzustellen. Um 18 Uhr 30 fuhr die Gruppe aus und erreichte um 19 Uhr 30 wohlbehalten ihr Quartier. 21 Uhr 30 war es, als Erwin Troyer und Margit Grandl, denen Hofreither entgegengefahren war, die Holzknechtstube erreichten.

Am 17.5. traf um 9 Uhr Dr. Schernhuber, aus Ebensee kommend, ein. 11 Uhr war es bereits, als von der Holzknechtstube zur Knochenhöhle (Mausloch) aufgebrochen wurde. Um 13 Uhr 30 wurde das Portal erreicht. Nachdem es sich bei der Knochenhöhle um ein Objekt mit drei Eingängen handelt, wurde beschlossen, der Höhle den ursprünglich 1. Namen und zwar Knochenhöhle im Grünberg zu belassen. Vorerst wurde die Aussenvermessung der drei Eineänge durchgeführt. Um 15 Uhr 15 wurde in die Höhle selbst eingefahren. Troyer, Kerschbaummayr, Tschirk und Hofreither begannen sofort mit der Vermessung, Dr. Schernhuber, Grandl und Lauf bereiteten den Abstieg in den Schacht vor. Dieser Schacht, der mit einem äusserst engen Loch beginnt, führt in bereits bekannte und vermessene Teile der Knochenhöhle. Während der Zeit, in der Troyer, Kerschbaummayr und Hofreither den unteren Teil des Schachtes, der zum Teil, kletterbar ist, vermessen und, den Anschluss herstellen, übten die jungen Teilnehmer unter Aufsicht von Dr. Schernhuber auf der Strickleiter. Die genauen Daten der Vermessung liegen im Vormessungsbuch von Erwin Troyer auf. Um 21 Uhr erfolgte der Ausstieg aus der Höhle und um 23 Uhr trafen alle wohlbehalten in der Holzknechtstube ein. Müde und hungrig, wie alle waren, wurde noch gekocht, als es plötzlich vor der Hütte laut wurde. 9 Burschen aus Lenzing kamen von der Hochkogelhütte, die total überfüllt war, und hier Platz suchten.

Das Vorhaben, am 10.5. den Rauhenschacht zu vermessen, wurde durch den Platzmangel auf der Hochkogelhütte und eine Knieverletzung von Dr. Schernhuber vereitelt. Der 18.5. war bis Mittag dem Arbeitseinsatz für die Hochkogelseilbahn gewidmet, worüber Obmann Schiffbänker der Naturfreunde Ebensee sehr erfreut war. Um 16 Uhr fuhren alle mit einem Lastauto nach Ebensee und von hier ging es per Bahn nach Linz, wo alle wohlbehalten eintrafen.

Glück auf.

Ernst Hofreither e.h.

Bericht 3.

Fahrt in die Höhlen am Hieselberg bei Grossraming i/Ennstal am 4.5.1959.

Teilnehmer: Gruber Karl und Traudl, Schafelner, Strauss, als Führerin fungierte Frl. Gerti Wick aus Grossraming.

Laut Auskunft des Bahnbeamten vom Bahnhof Grossraming liegt dieser 372 m ü/M. Wir stellten unseren Höhemesser darauf ein und stiegen über den Normalweg (grün-weiss markiert) auf den Hieselberg, Gehzeit 1 - 1 1/2 Stunden. Der Weg beginnt nahe der Bahnstation an der NO Seite des Berges kurz vor der Abzweignng in den Lumpelgraben. Man steigt über Almwissen, durchquert ein Waldstück und kommt, vor Eintritt in den Gipfelwald an einem ständig bewohnten Hüterhaus vorbei. Am Gipfel (Triangulierungszeichen) halten wir Rast und geniessen die Aussicht. Dann geht es den von Ost nach West ziehenden Bergkamm entlang bis zur tiefsten (vorletzten) Einsattelung im Westteil des Kammes. Becor man in den Sattel hinuntersteigt, kommt man an grossen Felsblöcken vorbei, welche sozusagen zwischen

-4-

den Bäumen stehen. Von hier aus hat man einen schönen Blick auf die Hallermauern und das Sengsengsbirge. Vom Sattel fällt nach N eine ziemlich steile, mit Bäumen durchsetzte Mulde ab, welche nach kurzer Zeit in eine Erdrinne übergeht. An der Ostseite der Mulde reichen die sehr steilen Gratfelsen herab und setzen sich in baumbestandenen Schrofen fort. Die

Westseite ist lockerer Steilwald. Wir steigen ca 100 m ab und suchen kreuz und quer die ganze Gegend ab, bis Frl. Wick - welche vor ca 10 Jahren hier mit ihrem Bruder eine Tropfsteinhöhle befahren hat - nach einiger Zeit eine Öffnung antdeckt. Bei der Verständigung der höher oben suchenden Kameraden, denen ich ein Stück entgegensteigen musste, fand ich einen 2. Spalt. Nachdem die ganze Gruppe beisammen war und die Ausrüstung, die weiter oben deponiert lag, herbeigeschafft war, wurde das zuerst gefundene Objekt untersucht. Dies ist ein ca 16.5 m langer Spalt, ca 2-3 m breit, ca 4-5 m hoch und hat an einer Stelle eine Fortsetzung nach schräg oben. Ein Versuch von Kam. Gruber dort hinauf zu kommen, misslang trotz Unterstützung, weil der Spalt zu eng wird. Ein ganz schlanker könnte vielleicht weiter, es besteht aber die Gefahr das Steckenbleibens. Der Eingang ist sehr klein und unscheinbar und liegt in grasigen Geschröf am Fusse einer niederen Felsmauer, unter der ein grasiger Halbtrichter nach abwärts anschliesst. Der Höhenmesser zeigte 740 m ü/M., Aussentemperatur 24°C, Innentemperatur 8°C. Die Einwinkelung mit der Bussole ergab folgende Werte: Kirche Grossraming NO 42, Burgstein 0 78, Heherberg, N 20. Es befinden sich alte Sinterstücke am Eingang und viel Bergmilch und Schlatz an den Innenwänden. Um 13 Uhr 45 stieg die Gruppe in die Höhle ein und stellte freudig fest, dass es sich nun um das gesuchte Objekt handelt. Der Eingang ist ein niedriger, ca 30 cm hoher Schluff, der schräg nach abwärts führt und nach einigen Metern in einen horizontalen Kriechgang überleitet. Von diesem Gang zweigt kurz vor seinem Ende eine Öffnung nach links in einen ovalen Raum, mit schönen Sinterungen und einer gut ausgeprägten, alten Wasserstandsmarke ab. Der Boden ist mit groben Steinen bedeckt. Man kann hier hocken und stellenweise (für Kleinere) gebückt gehen. Gegenüber dem Eintritt führt eine Oeffnung durch ein kurzes, enges Schließstück in den grössten Raum. Dieser ähnelt einem Trichter und ist ca 12-13 m weit und 6 m hoch. Hier steigt man über eine lehmige Wandstufe mit einigen Sinterbodenzapfen auf den Grund. Ein Spalt zwischen zwei dort liegenden Steinblöcken ladet zum Weitergehen ein. Die linke Spaltwand ist besonders mit kristallinem Sinter bedeckt. Es finden sich auch einzelne, mehrere cm lange und ca 7-4 mm starke, teilweise gekrümmte und gewundene Kalzitkristalle vor. Durch diesen Spalt gelangt man in einen zweiten, ebenfalls höheren Raum mit einer Seitenkapelle. Dieser Raum liegt halb unterhalb hinter dem sogenannten Trichter. Halbrechts führt eine Halde stark aufwärts. Am oberen End der Halde befindet sich vor der Wand ein Pfeiler, hinter dem man durchsteigen kann. Der Weg geht jedoch unten weiter und zwingt wieder auf die Knie bzw. auf den Bauch und nun kommt man in den schönsten Teil der Höhle. Fast der ganze Raum ist erfüllt von den verschiedenartigsten Tropfsteine. Gleich rechts im Winkel steht eine übermannshohe Sintertraube mit einer Menge Boden- und Dechenzapfen. An einer sehr schönen alten Wasserstandmarke, die sich fast durch den ganzen Raum hinzieht, sind viele Tropfsteine, Sinterfahnen und Vorhänge, mitunter mehr als 1/2 m lang. Auch mehrere Exzenter nach allen möglichen Richtungen gibt es. Ein Wasserfall aus Sinter kommt aus einer schräg aufwärts führenden Nische. Gruber und Strauss steigen nun mit Hilfe von Schafelner hinauf. Nach einigen Metern endet dieser Schluff, dessen Boden ganz versintert ist und den oberen Teil des Wasserfalles bildet. Es folgt auch hier die Vermessung, bei der wir von den weiblichen Teilnehmern Frl. Wick aus Grossraming und Frau Gruber eifrig unterstützt werden.

-5-

Das Vermessen ist hier etwas schwierig, weil vielfach am Bauch liegend gemessen und gezeichnet werden muss, bzw. weil die Räume zum Teil hinter-und übereinander liegen.

Einige Fledermäuse umflattern uns dabei. Im ersten Sinterraum liegen zwischen den Steinen vereinzelte kleinere Röhrenknochen. Die Gesamtlänge dieser Höhle beträgt ca 60 - 70 m.

Als um 16 Uhr die Höhlen verlassen wurde, merkte man, dass vor Eifer auf das Mittagessen vergessen wurde. Zwei Schlusssaufnahmen vom Eingang ergänzen die zwischendurch gemachten Fotos, dann ging es wieder aufwärts zum Gipfel. Der Abstieg über den gleichen Weg beansprucht eine gute halbe Stunde.

Diese Tropfsteinhöhle in Hieselberg ist sehr schwer zu finden, wenn man nur das Gelände abstreift, weil der Eingang erst in unmittelbarer Nähe zu sehen ist.

In Anbetracht der Unversehrtheit der Sinterbildungen wäre eine wirksame

Unterschutzstellung wünschenswert. Diese dürfte sich allerdings nicht in der Abringung von Verbotstafeln erschöpfen.

Strauss Ernst e.h.

Bericht 4.

Erkundung im Nestlergraben.

Buzugnehmend auf die Aufzeichnungen von Oberbergrat Schauburger aus dem Jahre 1910 wurden folgende Objekte mit Höhenangabe und Lagebestimmung aufgenommen:

1.) Die zwei Eisschächte.

20 Minuten von der Jagdhütte (1365 m) entfernt, dem Weg zur Hochkogelhütte folgend, befinden sich zwei Schächte (1410m), zu denen uns Revierjäger Reinbacher persönlich hinführte. Die beiden Trichter haben einen Durchmesser von a) 5 mal 4 m, b) 10 mal 2 m, die Entfernung von beiden zueinander beträgt 5 m. In Innern der Schächte ist noch Schnee und am vorläufigen Ende, das ohne Seil und Steigeisen nicht weiter zu verfolgen ist, Eis. Die begangene Schrägentfernung betrug ca 20 m und 10 m. Es ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass beide Schächte zusammenführen. Für eine Forschung sind unbedingt Seil und Stügeisen (oder Strickleitern) erforderlich. Die Lage der beiden Schächte ergab eine Richtung Möselhorn 170° und Feuerkogel 328°.

2.) 10 Min. oberhalb der 2 Schächte in Richtung Möselhorn aufsteilend befindet sich in einer Wandstufe ein vielversprechendes Portal, das aber auf Grund einer Begehung nur als Unterstand benutzt werden kann. Die Länge der Höhle beträgt 7 m und endet in einer Spalte, durch die ein Weiterkommen unmöglich ist, da sie nur eine Höhe von 80 cm und eine Breite von 30 cm aufweist. Die Höhe des Portales beträgt 1.90 m, die Breite auf der Sohle gemessen 220 cm. Die Richtung von d. Höhle aus gemessen SO 112°, die Höhe 1480 m.

3.) Auf dem Weg weiter, ca 10 m Richtung Hochkogelhütte, gelangt man auf eine pläteauähnliche Hochfläche (man hat zum erstenmal einen schönen Blick zum Schönberg!). Hier konnten 7 Dolinen festgestellt werden. Davon waren 6 mit Schnee gefüllt, sodass es unmöglich war, nur annähernd die Tiefe der Schächte angeben zu können. Die Durchmesser betragen zwischen 10 u. 20 m, Höhe 1460 m. Die Lage Vd. Rauhen 102° Ht. Rauhen 144°, 140°.

-6 -

Welche dieser Höhlenobjekte mit den von Berbergrat Schauberger angegebenen identisch sind, kann erst nach erfolgter Begehung der Höhlen erkannt und festgestellt werden, da von ihm nur genaue Beschreibungen der Höhlenräume vorliegen, nicht aber genaue Lagebestimmungen angegeben sind.

Teilnehmer: Dr. Schernhuber, Kerschbaummayr Otto.

Otto Kerschbaummayr.

Bericht 5.

Wetterlucke im Ebenforst 1200 m
25. Juli 1959

Teilnehmer: Hofreither Ernst, Kai Ottokar, Rettich Franz sen.,
Rettich Franz jun., Tschirk Werner, Troyer Erwin, Troztl K.

Vor längerer Zeit hat mich Willi Mossböck (Grossraming) auf einen Schacht im Ebenforst aufmerksam gemacht.

So fuhren am Samstag den 25.7.1959 eine Gruppe aus Linz mit 60 m Leiternmaterial und dem üblichen Kram ausgerüstet, über Klaus nach Molln, wo sie der Taxiunternehmer Höll mit seinem Volkswagenbus erwartete. Nach Rücksprache mit Herrn Förster V e l a n o in der Forstkanzlei Molln, fuhren die Forscher die 22 km lange Strecke durch den Bodinggraben, im Forsthaus meldeten sie sich bei Herrn Oberförster Hager, dann konnte von Kaltenbrunner um 11 Uhr 25 aufgebrochen werden und wurde die Ebenforstalm - 1104 m - um 13 Uhr erreicht. In Abwesenheit von Willi Mossböck übernahm der Viehalter Peter die Führung zur "Wetterlucke", 1200 m, die nach einer halben Stunde Gehzeit um 15 Uhr 30 erreicht wurde. Seit altersher ist dieser Schacht als "Wetterlucke" bekannt. Mitten im Nadelwald öffnet er sich in einem Querschnitt von 15.70 m mal 15.80 m und stürzt überhängend moosbewachsen ab. Zu bemerken wäre, dass unmittelbar rund um den Schachtrand Buchenbäume stehen (sonst weit und breit kein Laubbaum zu sehen). Die Einstiegsvorbereitungen wurden um 16 Uhr von einem Gewitter überrascht. Hofreither und Kai stiegen in den Schacht ab, dessen Tiefe 30 m beträgt. Die Sohle misst 10.20 m mal 4 m, die Kluft streicht W 260°, grobe Verstürzblöcke, Humus und Holz bedecken den Boden, ein ansehnlicher Schneekegel ist auch da. Aussentemperatur misst plus 15 Grad C, an der Sohle plus 4 Grad C. Der Ausstieg erfolgte um 17 Uhr 30, der Rückmarsch zur Alm um 18 Uhr.

Troztl Karl e.h.

Bericht 6.)

Erkundungsfahrt ins Ahorntal am Krestenberg
26. Juli 1959

Teilnehmer: Hofreither Ernst, Kai Ottokar, Tschirk Werner,
Troyer Erwin, Troztl Karl.

In Ermangelung eines Führers, nur auf Grund einer mündlichen Wegbeschreibung des Viehalters, wurde um 6 Uhr 15 losgezogen, um die Eishöhle im Ahorntal zu suchen. Die Gruppe überschritt den Trempelsattel 1300 m um 6 Uhr 50, um dann zur Schaumbergalm 1098 m abzustiegen, die um 7 Uhr 15 erreicht wurde. Von hier geht es nach der Wegbeschreibung

der Sierninger bis zur Schachthöhle am kleinen Krestenberg. Vorerst leicht ansteigend, fällt das Gelände hernach steil ab, die tiefste Stelle dieses Weges liegt bei 1070 m. Hier beginnt das Schuttkar, auf dem es steil hoch geht, scharf rechts an den Wänden. Um 8 Uhr 15 wird der Schacht erreicht, den die Sierninger vor Jahren bearbeitet haben. die beiden Antroide zeigen 1170 m, die spätere Kontrollmessung ergab dieselbe Höhe! Weiter geht es weglos, steil mühsam bergan. Mächtige Latschenfelder bedecken das breite Ahorntal. In einer Höhe von 1500 m beginnt eine typische alpine Verkarstung, mit vielen Einbruchsdolinen und Grundlöchern, die 10-15 m in die Tiefe ziehen, die Sohle ist zumeist mit Schnee bedeckt. So wird dieses Gebiet systematisch, in breiter Front durchgekämmt. Tschirk findet die gewaltige Klufthöhle in einer Höhe von 1550 m links unter dem grossen Krestenberg, die um 10 Uhr 30 erreicht wird. Kai steigt noch die 50 m höher auf den breiten Krestenbergsattel, die sich ebenfalls Dolinen und Grundlöcher befinden.

.Diese Höhle wird vorerst als "Wernerkluft" bezeichnet. Ein 5m-Abstieg in der stark fallenden Kluff, eine anschliessende Schrägstrecke von 13.80 m mit abstürzendem Schacht von 19.60 m, eine Schrägstrecke von 16.35 m bis zum nächsten Schachtabstieg; geschätzte Tiefe ca - 60 m. Zu bemerken ist, dass bei Steinwürfen zuerst deutlich der Steinaufschlag zu hören ist und dann erst nach geraumer Zeit ein dumpfes Grollen ertönt. Die Durchschnittsrichtung ist NS. Aussentemperatur plus 25 C, Innentemperatur plus 70 C. Die Höhlenwände sind glatt ohne Versinterungen, beim 20 m Abstieg muss man durch reichliches Tropfwasser, Schnee und Eis war nicht vorhanden. Die Höhle wird von Fledermäusen befliegen, Bei einer nächsten Befahrung müssten mindestens 106 m Seilleitern zum Einsatz kommen. Der Ausstieg war um 13 Uhr beendet.

Um 13 Uhr 15 verliessen die Forscher auf gleichem Wege das Ahorntal, um über die Schaumbergalm und Tremplsattel zur Ebenforstalm zurück zu kehren, die um 15 Uhr 30 erreicht wurde. Kaum war die Schwelle der Hütte überschritten, brach ein Gewitter los, das alle bis 17 Uhr auf der Alm festhielt. Der Halter Peter drückte sich nun genauer über die Lage der Eishöhle aus. Von der Schachthöhle im kleinen Krestenberg, die die Sierninger bearbeitet haben, noch ca 200 m, schräg im Kar weiter aufwärts steigen, bis eine enge Steinriese beginnt, von hier muss man das Portal wie ein rundes Stadltor erblicken. Ein steiler Schneekegel verbindet den Weiterweg zum Eis, das nach rechts weiter in den Barhineinzieht. Eine Verengung soll Wnenerführung aufweisen (Bläser), sodass ein Kerzenlicht gelöscht wird. Nach diesen Angaben müsste es sich um eine dynamische Eishöhle handeln, die auf alle Fälle ins neue Programm aufgenommen werden muss.

Nachdem sich das Wetter verzogen hatte, stieg die Gruppe über Sturzbäche zum Kaltenbrunner im Bodinggraben ab, der um 18 Uhr erreicht wurde. Hier wartete schon Herr Höll mit seinen Bus und brachte alle in einer halben Stunde nach Molln zur netten Kleinbahn. Zu bemerken wäre noch, dass Rettich Franz jun. mit seiner Eumig Filmkamera Scenerien drehte, die sicher zur Erheiterung eines Vortragsabendes beitragen werden.

Trotzl Karl e.h.

Bericht 7.

Knochenhöhle im Ramesch 1970 m Warscheneckgebiet.
29.-30.VIII.1959

Teilnehmer: Korschbaunmayr Otto, Simonsbergar Peter, Troyer Erwin, Troztl Karl.

-8-

Die Höhle im Ramesch war schon des öfteren Gesprächsstoff in Vereinsabenden, auch das Touronbuch weiss einiges zu erzählen. Rettich sen. und Wurm befuhren diese Höhle im September 1926, man sprach von Artefakten, die durch Wiener Forscher gefunden worden sein sollen. Alles in allem, in Archiv fand man keinerlei Aufzeichnungen von der Rameschhöhle und so fuhr am Samstag den 29. August um 6 Uhr 15 ein Erkundungstrupp mit der Bahn nach Rossleithen, um neue Unterlagen zu verschaffen.

Vor dem Aufstieg zur Dümmlerhütte erfolgte ein Abstecher zum, Piesslingursprung, der grössten Karstquelle Oberösterreichs. Hier fiel auf, dass sich vom letzten Hochwasser her, feiner weissgelber Sand unter Wasser abgelagert hatte und die dunklen, moosüberwachsenen Steine bedeckte. Richtet man den Blick gegen den Quelltopf, so sieht der Ursprungsgrund so aus, als wäre frischer Schnee gefallen.

Im steilen Schlag, unterhalb der Dümmlerhütte, ist die Sicht zur Gamszulzon so schön, dass Troyer eine Peilung hinüber vornahm. Nach den Berechnungen wäre die Eingangshöhe der Gamszulzen mit 1314 m anzunehmen.

Am frühen Nachmittag wurde die Dümmlerhütte erreicht (1523 m) aber Schlechtwetter zwang zur Untätigkeit.

Sonntag 6 Uhr morgens verliess die Gruppe die Hütte, aber bei der roten Wand nebelte sich die Gegend schon restlos ein (5 m Sicht !) Schade, die Querung der Seeleiten hatte schöne Fotoausblicke. Die Suche nach der Höhle im hochalpinen Karst des Frauenkares war bei dieser schlechten Sicht nicht leicht, erst um 10 Uhr 30 erreichte der Trupp über steile, moosüberwachsene Schrofen die Höhle. Die Eingangshöhe der Höhle beträgt 1970 m. Das Portal hat eine Breite von 11.50 m mal 4.50 m. Die Höhle liegt im Dachsteinkalk, folgt einer Schichtfuge Nordsüd und hat starke Korrosionsbilder. Vorerst wagerecht, später fallend. Die Sohle besteht aus Phosphaterde und Verbrauchsmaterial, sie ist sehr trocken. In dieser Strecke liegen reichlich Fossilien. Peter Simonsberger von Prof. Ehrenberg im vergangenen Jahr in der Salzofenhöhle geschult, weiss sogleich Bescheid. Er glaubt ein Gleiches gefunden zu haben, wie im Salzofen; Höhlenbären in drei Kulturschichten. Kerschbaummayr ist seelig, als er ein Untelkiefer eines Jungbären in Händen hält. Ein polierter Druckstollen steigt leicht an, in dieser Strecke ist Tropfwasser. Dort fand sich die Inschrift "Franz Rettich 1921". Die Vermessung führte Troyer durch, die Vermessungswerte sind bei 12 Polygonzügen 110.70 m Schrägentfernung. Wetterführung keine. Die Höhle eignet sich bestens als Schutzhöhle und wird von Gemsen aufgesucht.

Als um 16 Uhr die Forscher wieder zum Tag kommen, trauen sie ihren Augen nicht : So lange waren sie geblieben, dass inzwischen Winter wurde! Ein Kälteeinbruch hat Schnee gebracht und dicht schneite es weiter. Wahrlich kein Vergnügen das Queren in der Seeleiten bei diesem Schneematsch. Um 17 Uhr 30 wurde die Dümmlerhütte erreicht, rasch eine kleine Stärkung und im Laufschrift geht es nach Rossleithen, zum letzten Zug nach Linz.

Glück tief !

Trotzl Karl.

Bericht 8.

Erkundungsfahrt im östlichen Teil des Ramesch (Warscheneck)
Vermessung des Italienerloches.

5.-6. Sept. 1959.

Teilnehmer: Troyer Erwin, Troztl Brigitte, Troztl Karl, Troztl Otmar.

Am 5.9. fuhren die Teilnehmer mit der Bahn zur Haltestelle Linzerhaus, um zur Hütte gleichen Namens aufzusteigen. Das Programm war

-9-

die Bearbeitung des Eiskellers im östl. Ramesch. Durch Kam. Brindl der Sektion Sierning, derebenfalls im Linzerhaus war, erfuhr man, dass die Sektion Sierning vor 14 Tagen den Eiskeller vermessen hat.

So ging es Sonntag um 6 Uhr früh in Richtung Brunnsteinersee, um die südlich vom See gelegenen gelben Wandstufen nach Höhlen abzusuchen. Es konnten aber nur Nischen und Halbhöhlen festgestellt werden. Die weithin sichtbare Störungszone vom Brunnsteinersee zum Ramesch enthält 2 Portale, diese sind aber nur klammartige Felsausbrüche mit 10-15 m Tiefe. Weiter aufsteigend, dem markierten Steig zum Warscheneck folgend, kommt man zu den noch gut erkennbaren Grundmauern der ehemaligen Brunnsteinalm. Von hier noch 43 m dem Weg folgend bis zur weissen Kalkstufen, dann nach links, 10 m südlich durch Latschen querend kommt man zum

Italienerloch 1625 m.

das in 9 Uhr erreicht wurde. Die Vermessung der einst so reich mit Onyxsinter geschmückten Höhle wurde sofort aufgenommen. 7 Polygonzüge, 50.40 m Schräguntfernung, Richtung SO-NW, das sind die Werte, die Troyer aufgenommen hat. Zum erstenmal ist Brigitte Troztl als Vermessungsleuchte mit dabei. Die Ausfahrt wird nach 2 1/4 Stunden Arbeit um 11 Uhr 30 angetreten. Kam. Brindl kommt mit einem Kollegen kurz zu Besuch in die Höhle. Bei dieser Gelegenheit teilt er mit, dass von hier aus der Eingang des Eiskellers zu sehen ist. Ein Blick durch das Glas liess aber keine Ähnlichkeit mit dem Objekte, das Berger Fritz und Troztl Karl im Jahre 1930 fanden, erkennen.

Das nächste Ziel der Erkundungsfahrt war der Annabrunnen im Zickergraben. Da der Weg über den Rotenwandsattel führt, erfolgte eine Poartalkontrollmessung vom Brindlschacht, links beim Aufstieg zur Roten Wand. Der Einstieg zum Brindlschacht ist 1830 m. Da an diesem Tage am Warscheneck eine Bergmesse gelesen wurde, gab es bei der Dümmlerhütte Leute in Massen, daher wurde gleich zur Zickeralm abgestiegen. Die Sennerin kennt den Annabrunnen nicht, aber als "Wetterloch" ist er den Einheimischen bekannt. Der weitere Abstieg erfolgte in Richtung Gleinkersee. Nach einiger Zeit zweigt ein Steig links zur Tommerlalm ab, diesen entlang, etwa 5 Minuten, auf halbem Weg zwischen Tommerl- und Zickeralm, 4 m neben dem Weg liegt der Einstieg zum Annabrunnen (Wetterloch) 1300 m.

Ein verfallener Hag lässt den Schacht leicht finden, auch einige junge Laubbäume (Ahorn und Esche inmitten des Fichtenwaldes) die den Schacht säumen, sind Hinweise. Von hier geht es wieder zurück zum Zickergraben, Richtung Gleinkersee. Untenhalb der Einmündung des Stubwiesgrabens sieht man linker Hand, wo die Hanskampwand beginnt, ein mächtiges Portal in 1088 m Höhe, es ist eine Halbhöhle; trocken, als Schutzunterstand sehr geeignet, vom Weg ca 20 m entfernt.

Ein weiteres Grossportal sieht man ein Stück oberhalb des Lackenbodens ca 200 m rechts oberm Weg in einem neuen Schlag. In einer Höhe von 1010m hat das Portal eine Breite von 12 m, Höhe 6.5 m und eine Tiefe von 12 m. Eine Bruchfuge mit steiler Schichtung NW . SO 140°.

Dieses Portal konnte man früher, trotz der Nähe des Aufstiegsweges zur Gamssulzen nicht sehen, da dichter Wald die Sicht verschloss.

Um 19 Uhr 20 ging es gar Bahn von Windischgarsten mit reicher Erkundung zurück nach Linz.

Troztl Karl.

-10-

Bericht 9.

Erkundungsfahrt auf den Brombacherberg bei Grossraming

11. Okt. 1959

Teilnehmer: Schafelner Franz, Troitzl Karl, Troitzl Otmar aus Linz,
Mossböck Franz, Grossraming.

Im heurigen Erkundungsprogramm stehen noch einige Objekte, von Mossböck Willi angedeutet, aus. So fährt eine Gruppe mit Schafelners Wagen nach Grossraming, um die Höhle beim Berchtl zu suchen. Es handelt sich um eine Schachthöhle, die schon vor 30 Jahren von Herrn Windhager in Grossraming befahren worden sein soll; derselbe schilderte folgendes:

Direkt am Kamm des Brombacherberges, knapp beim nördlichen Felsabbruch befindet sich ein enges senkrechtes Loch. Nach einigen Abseilmetern erweitert sich der Schacht birnenförmig. Die Tiefe soll 40 m betragen und die Sohle mit reichlich Knochen bespickt sein. Es müsste sich darnach um eine natürliche Tierfalle handeln, man könnte sich mit rabungen befassen. Der Einstieg ist aber mit einer Steinplatte abgedeckt worden. Vorerst wird zu Mossböck Franz gefahren, der als Führer dient, dann zum Bauern Berchtl. Der Altbauer versucht, ein genaue Lagebeschreibung zu geben. Mossböck Franz kennt das Objekt selbst nicht. Ein Stück steiler, schlechter Trahtorenweg führt hoch zum Schönlehnerbauern, 710 m, der auf einem weiten Saltel liegt. Von hier führt ein Weg zu einem Stall im Südhang des Brombacherberges. Am Stall vorbei, steil Aufwärts auf den Kamm, auf diesem östlich ca 1/4 Stunde folgend (850 m) - so lautete die Lagebeschreibung. Nach Westen steigt der Kamm zum Berchtlkogl an. Zweimal quert man alte Schläge, ansonsten reicht der Hochwald bis zum Kamm, einmal lichter, einmal dichter. Dann folgt man dem Kamm 1/2 Stunde lang, absteigend bis zu 790 m, leider ohne Erfolg. Es folgt die Rückkehr zum Wagen mit müden Armen, die vor lauter Platten heben schlaff wurden. Wieder ein Beweis mehr, wie schweres ist, ein kleines Objekt zu suchen, ohne präzise Guländeangaben.

Ohne Erfolg geht es wieder zurück nach Grossraming, wo noch mit den Herren Windhager und Willi Mossböck die Tour besprochen wurde.

Leider traf man den Herrn Dechanten nicht an, mit dem wegen eines schon besprochenen Lichtbildervortrages ein Termin vereinbart hätte werden sollen.

Am Heimweg besuchte Troitzl auch die Wohnung von Fahrdienstleiter Uitz Johann, Losenstun Nr.137, der auch Interesse für Höhlenforschung hat, leider war er verreist.

Troitzl Karl.

-11-

Zur Jahreswende!

Wir möchten das Jahr 1959 nicht abschliessen, ohne der Arbeit zu gedenken, die auch in diesem Jahre von allen Forscherkameraden erbracht wurden. Wie die Tourunberichte dieses Jahres zeigen, wurde wiederum Grosses geleistet und wir sind stolz auf diese Leistungen, die mit so viel Einsatzbereitschaft, wahrer Kameradschaft und hohem Idealismus, im Interesse der Forschung und im Allgemeinwohl gesetzt wurden.

Bleiben Sie alle der Sache treu, damit die finanziellen Leistungen des Landes Oberösterreich durch die rege Forschertätigkeit ihre Rechtfertigung finden und darüber hinaus auch die Wissenschaft ihren Nutzen ziehen kann.

Allen, die auch in diesem Jahre beigetragen haben, in gedeihlicher Zusammenarbeit, in vielen Erkundungs- und Forschungsfahrten Neues an den Tag zu heben, ihnen sei für die Mühen, für die materiellen und physischen Opfer gedankt, wobei den jüngeren Forschern der besondere Dank gebührt.

In der Erwartung weiterer geleihlicher Zusammenarbeit auch im kommenden Jahr wünschen wir Ihnen allen, samt Angehörigen und Freunden des Vereines, zur bevorstehenden Jahreswende alles Glück und viel Erfolg.

Glück auf !

Porod Franz

Strauss Ernst

Trotzl Karl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [011_1959](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich Jg 5, Folge 2 1-11](#)